

Bützfleth steht unter Strom

Kraftwerkspläne in Stade stoßen auf Widerstand

Von unserer Mitarbeiterin
Christine Schönfeld

STADE. Düster ist die Stimmung in Stade, vor allem im Ortsteil Bützfleth. Seit gestern steht fest: Der belgische Energiekonzern Electrabel will nicht nur in Wilhelmshaven, sondern auch in Brunsbüttel und Stade je ein neues Kohlekraftwerk bauen. Um den Bau noch in diesem Jahr zu beginnen, braucht das Unternehmen jetzt nur noch eine positive Entscheidung des staatlichen Gewerbeaufsichtsamtes in Lüneburg. Und die soll noch in diesem Sommer fallen.

Schon seit Wochen kochen in Bützfleth die Emotionen hoch. Vor allem bei den Menschen, die das 800 Megawatt-Kohlekraftwerk direkt vor die Nase gesetzt bekommen sollen. 150 Meter von ihren Häusern in der Deichstraße entfernt, sollen ein 110 Meter hohes Kraftwerksgebäude und ein 180 Meter hoher Schornstein gebaut werden. Auch über den sechs Meter hohen alten Deich, der das Gelände von den Häusern trennt, werden die 18 Meter hohen freiliegenden Halden zu sehen sein. Die Anwohner sind fassungslos: „Wir sollen hier in der Kohle leben, und die machen die Kohle.“

Seit 25 Jahren lebt Bützfleth von der Industrie, in guter Nachbarschaft mit dem Chemiekonzern Dow und dem Aluminium-Oxid Werk AOS. Auch den Bau der Müllverbrennungsanlage der Firma Prokon haben die Bützflether hingenommen, doch der geplante Bau des Steinkohlekraftwerks bringt das Fass jetzt zum Überlaufen. „Wir haben Angst um unsere Gesundheit, vor dem Lärm und dem Wertverlust unserer Immobilien“, erklärt Jochen Witt von der „Bürgerinitiative für eine umweltfreundliche Industrie (BI)“.

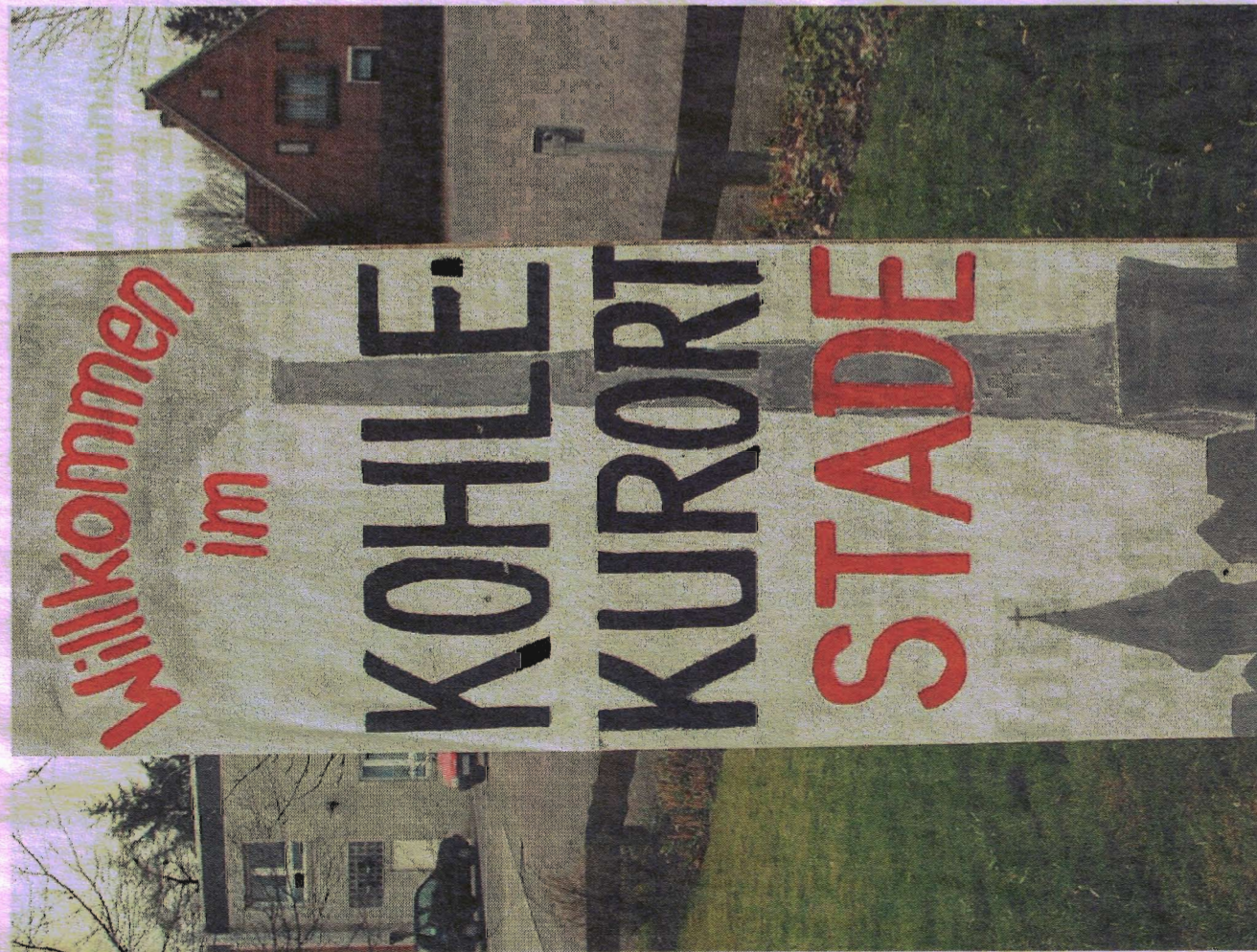
Witt, der in Bützfleth einen Obsthof betreibt, fürchtet um seine Existenz. Das

größte Problem ist nach seiner Meinung der Feinstaub. „Der Staub enthält Quecksilber und Cadmium und kann Asthma und Krebs auslösen“, erklärt Witt. Er und auch andere Landwirte fürchten, ihr Obst nicht mehr absetzen zu können. „Denn Discounter wie Lidl und Aldi fordern, dass die Schadstoffwerte weit unter den gesetzlichen Grenzwerten liegen.“

Aber auch AOS, in der unmittelbaren Nachbarschaft zu dem geplanten Electrabel Kohlekraftwerk gelegen, stellt sich quer. In der örtlichen Zeitung kritisierte AOS-Eigentümer Victor Dahdaleh die Arroganz, mit der der belgische Konzern die benachbarte Industrie behandle. Besonders fürchte AOS, dass das weiße Oxidpulver bei der offenen Verladung durch die Kohle verschmutzt werden könne.

Stades Oberbürgermeister Andreas Rieckhoff (SPD) freut sich über Milliardeninvestitionen, „auch wenn die Stadt dadurch nachhaltig verändert“. Die örtliche Industrie- und Handelskammer spricht von einer „Sicherung des Industriestandortes“. Die Anlagen müssten mit modernster Technologie ausgerüstet werden. Dazu gehöre eine Kraft-Wärme-Kopplung, sagt Sabine Klie von der Bürgerinitiative. Darum setze sie – wenn überhaupt – auf das von dem Chemiekonzern Dow in Zusammenarbeit mit Energie Baden-Württemberg (EnBW) ebenfalls in Stade geplante Kraftwerk. Dessen Strom und Wärme könne in der Produktion genutzt werden.

Die Bürgerinitiative leitet jetzt rechtliche Schritte gegen die Stadt Stade ein. Klie: „Wir werden gegen die Änderung des Bebauungsplanes aus 2006 vorgehen, weil die Stadt nicht auf die Interessen der Anwohner geachtet hat und weil keine unabhängigen Gutachter eingeschaltet wurden. Wir hoffen, den Bau zu verhindern.“



Anwohner protestieren gegen das von einem belgischen Energiekonzern geplante Kohlekraftwerk in Bützfleth. FOTO: CHRISTINE SCHÖNFELD